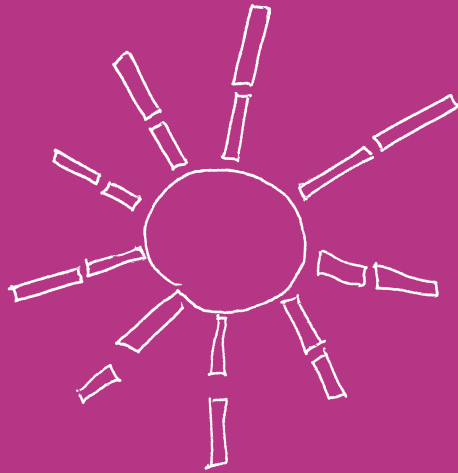


## Inhalt

- 4 An euch
  
- 7 Lohnt sich die Suche?
- 13 Kann Erkenntnis auch Spaß machen?
- 21 Wer oder was ist Schuld?
- 29 Zahlt sich harte Arbeit aus?
- 37 Wie wird man, was man sein möchte?
- 45 Kann man dem Vertrauen trauen?
- 51 Bin ich nur hier, um hier zu sein?
- 59 Darf man auch belanglos sein?
- 71 Kann es wirklich morgen schon vorbei sein?
- 77 Und was ist, wenn der Sinn schon da ist?
- 85 Warum loslassen, wenn man auch festhalten kann?
- 95 Wer macht hier eigentlich die Pläne?

## AN EUCH

Ich habe lange nach Antworten gesucht.  
In all den Momenten  
und an jeder Ecke.  
Bin ihnen nie begegnet,  
zumindest nicht persönlich.  
Habe nur von ihnen gehört.  
Ich habe aber ziemlich viele Fragen getroffen.  
In all den Ecken  
und in jedem Moment.  
Alle von ihnen sehr persönlich,  
ob ich es wollte oder nicht.  
Irgendwann war ich wohl müde.  
Da habe ich dann aufgehört, die Antworten zu suchen  
und bin bei den Fragen geblieben.  
Habe einfach so getan, als wären die Antworten schon darin versteckt,  
nur, damit ich nicht mehr suchen muss.  
Irgendwie hat das funktioniert.  
Jetzt sind es nur noch Sätze, über die ich nachdenke.  
In all den Momenten  
und an jeder Ecke.  
Dass da am Ende der Sätze diese geschwungene Linie mit dem Punkt  
steht, stört mich nicht mehr.  
Sie ist vielmehr eine vertraute und gut aussehende Verbindung zwischen  
mir und den anderen.



Lohnt sich  
die Suche?

## RHETORISCHE FRAGE

Wenn ich jemanden suche,  
der mich beschützt vor Angst & Dunkelheit,  
der mich bestätigt in meinen Stärken,  
der mich begleitet in der Einsamkeit,  
der mich beschäftigt in der Leere  
und der mich liebt, so wie ich bin –

suche ich dann nach dir oder nach mir?

*Anmerkung I:  
Ich packe in  
meine Tasche ...  
einen Spiegel.*



**Vermutung** Manchmal wird es als Privileg bezeichnet, in Umständen zu leben, die es einem erlauben, Dinge zu tun, die dabei helfen sollen, sich selbst zu finden.

Schade nur, wenn man irgendwann, nachdem man eine ziemlich lange Zeit mit dem Finden von sich beschäftigt war, feststellen muss, irgendwie übersehen zu haben, dass man ja bereits die ganze Zeit da war.

Dann stellt sich einem zwangsläufig die Frage, ob es nicht das eigentliche Privileg ist, in Umständen zu leben, die es einem erlauben, einfach da zu sein.

So verliert man erstens keine Zeit im Da-sein und zweitens spart man eine Menge Geld für Kurse und Menschen, die die Sache mit dem Finden erfunden haben.

*Anmerkung II:  
Yoga hilft nicht  
immer!*



## NOSTALGISCH

Das Problem mit der Suche ist, dass sie im Laufe der Jahre deutlich komplizierter wird.

Am Anfang sucht man so Sachen wie Ostereier im Garten und versteckte Schätze auf Schnitzeljagden. Je länger die Suche andauert, desto mehr verlieren Dinge, die man sucht, an Gestalt: Irgendwann sucht man dann Dinge wie die innere Mitte, Zugehörigkeit oder im schwierigsten Fall sich selbst.

Das Gute daran, nach Ostereiern und Schatzkisten zu suchen, ist, dass man tatsächlich etwas findet und dann auch noch genau das, wonach man gesucht hat.

Man sucht, findet und dann ist es auch vorbei.

Schön war das.

*Zwischenfrage:  
Seht ihr auch  
lauter Bäume?*

## KURZWEILIG I

Das Ermüdendste an der Suche ist,  
im Nachhinein mitzubekommen,  
dass man im Vorhinein schon wieder irgendwo angekommen war –  
ohne es zu merken.

## KURZWEILIG II

Das Ermüdendste an der Suche ist,  
immer irgendwo anzukommen  
und es nie mitzubekommen.  
Immer erst später, wenn man schon wieder auf der Suche ist.



Kann  
Erkenntnis  
auch  
Spaß  
machen?



## ERKENNTNIS ÜBER DIE ERKENNTNIS

Es wird so oft gesagt, dass Erkenntnis der erste  
Schritt zur Veränderung sei –  
wenn man etwas nur erkannt hat,  
dann könne man auch daran arbeiten.

Ich kenne viele, die erkennen schon ihr Leben lang –  
und dann arbeiten sie daran,  
wieder zu vergessen, was sie erkannt haben.





**Dilemma** Ich weiß genau,  
welche Person ich sein könnte.  
Das gibt mir Hoffnung für die Zukunft.  
Das macht die Tage leichter,  
an denen ich diese Person  
noch nicht bin.  
An denen ich noch ängstlich bin,  
belanglos, ausgebremst und reagierend.  
Eigentlich bin ich ganz anders.  
Das weiß ich genau.  
Ich weiß aber nicht, ob es schon  
ausreicht, dass ich das weiß.

Zu wissen an sich ist keine Erleichterung.

Es ist eine Aufforderung, erwachsen zu werden.

Wenn man dieser folgt, kann es, wenn man Glück hat, rückblickend erleichternd sein.

Aber wenn man ihr nicht folgt, wird man sich fortan jeden Tag so fühlen, als hätte man absichtlich und bei klarem Verstand schlecht gewordene Milch getrunken.



*Anmerkung I:  
Und gleich  
morgen fang  
ich an!*

